Dr. Karolina Siegert, Otto von Guericke Universität Magdeburg

Laudatio zur Dissertation von Dr. Michael Börner

Leben und Altern mit ›geistiger Behinderung‹. Biographische Einblicke und Perspektiven für Forschung und Handlungspraxis

Als Open Access im transcript Verlag erschienen: https://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-6935-0/leben-und-altern-mit-geistiger-behinderung/?number=978-3-8394-6935-4

Die Dissertation „*Leben und Altern mit ›geistiger Behinderung‹. Biographische Einblicke und Perspektiven für Forschung und Handlungspraxis*“ von Michael Börner ist das Ergebnis einer empathisch und sorgfältig durchgeführten Untersuchung, welche insb. für die Disziplin der Sonderpädagogik relevant ist: Im Mittelpunkt der Studie von Michael Börner stehen Personen, die als Menschen mit sog. ‚geistiger Behinderung‘ gefasst werden und das 65. Lebensjahr überschritten haben. Die biographischen Interviews wurden unter der Prämisse eines verstehenden Zugangs erhoben, um Einblicke und einen subjektiven Perspektivgewinn alter bzw. älterer Personen mit sog. ‚geistiger Behinderung‘ über den Verlauf ihres Lebens zu gewinnen. Wie blicken die Personen auf ihr gegenwärtiges, vergangenes und zukünftiges Leben? Welche Themen sind ihnen wichtig, wie erleben sie ihr Alter(n) und welchen Stellenwert hat die Zuschreibung ‚geistige Behinderung‘ für sie?

1. Fragestellung

Durch eine gründliche Herleitung zur Relevanz des Forschungsprojekts wird deutlich, dass der untersuchte Personenkreis sich durch eine „lebenslange Behinderungserfahrung“ (S. 6) auszeichnet, was nicht nur durch die exklusiven Wohnsettings zu begründen ist, sondern auch mit darüber hinaus reichenden Abwertungen und Ausschlusserfahrungen sowie durch das hohe Alter und das Aufweisen einer sog. ‚geistigen Behinderung‘. Forschungsarbeiten zum Thema ‚Alter(n) und geistige Behinderung‘ liegen bislang nur in sehr geringer Anzahl vor, wie in einem Kapitel der Arbeit deutlich herausgearbeitet wird (Kapitel 3). Autobiographisch ausgerichtete Forschungsarbeiten, die sich dezidiert der Beforschung von älteren bzw. alten Menschen mit sog. ‚geistiger Behinderung‘ widmen, sind nicht bekannt (S. 8 ff.), sodass ein

sozialwissenschaftliches Interesse deutlich wird ebenso wie das bestehende Desiderat und der Mangel an empirischen Daten zu diesem Personenkreis.
Die Forschungsfrage der vorliegenden Studie lautet also: *Wie konstruieren sich Menschen, die ihr Leben im Zeichen der Statuszuschreibung ‚geistige Behinderung' geführt und das 65. Lebensjahr überschritten haben, in autobiographischen Interviews?*

2. Theorie

Theoretisch setzt sich die Studie mit den Begriffsbestimmungen der sog. ‚geistigen Behinderung' sowie dem Alter(n) auf einer diskursiven Ebene auseinander (Kapitel 2 und 3). Dabei wird deutlich herausgearbeitet, dass es um sich wandelnde Verständnisse sowie *Aushandlungspraxen* geht, die diese Begriffe bestimmen.
Anschlussfähig erweist sich in diesem Zusammenhang das Verständnis von Inklusion, welches im Rahmen der Arbeit als „Praxis der Dekonstruktion" und „als Kritik" (Kapitel 1.1.1.1) konzeptioniert wird. Inklusion wird dabei als „als (gesellschafts-)kritische Praxis verstanden, die darauf ausgerichtet ist, Strukturen und Praktiken zu beleuchten, diese auf ihre unterdrückende und ausschlussreproduzierende Wirkmächtigkeit hin zu untersuchen und hierauf aufbauend Wege des lebenspraktischen Aufbruchs jener Wirkmechanismen auszuloten" (S. 2). Theoretische Bezüge werden dabei vor allem durch die Arbeiten von Judith Butler, Michel Foucault und Jacques Derrida begründet und vorgenommen, sodass eine Verortung in der poststrukturalistischen Theorietradition deutlich wird.

3. Methode

Forschungsmethodisch ist die Entscheidung auf biographische Interviews gefallen, die anschließend mit der Methode der Objektiven Hermeneutik ausgewertet worden sind (Kapitel 4). Sehr transparent und nachvollziehbar schildert Michael Börner das Vorgehen bei der Erhebung, stellt Schwierigkeiten und Herausforderungen dar und schlägt Lösungen vor bzw. präsentiert die eigenen Modifikationen, die vorgenommen worden sind. Dabei wird die reflexive und sensible Auseinandersetzung mit dem Feld und dem Personenkreis deutlich. Dies zeigt sich insb. in den Schilderungen zum Feldzugang (Kapitel 4.1.4) sowie auch insgesamt der Auseinandersetzung mit dem Personenkreis im Kontext biographischer Forschung (Kapitel 7.2.1).

4. Ergebnisse

Vorgestellt werden insgesamt vier Fälle, die sehr detailreich und klar rekonstruiert werden. Sie beinhalten die folgenden Themenkomplexe, die sich im Zuge des Auswertungsprozesses – gemäß der explorativen Anlage der Studie – als relevant erwiesen haben: Prekarität des Lebens in Wohn- und Betreuungskontexten der sog. Behindertenhilfe (Kapitel 6.1), die biographische Aushandlung der Differenzkategorie ‚geistige Behinderung' (Kapitel 6.2) und des Alter(n)s (Kapitel 6.3), Rolle und Bedeutung der Herkunftsfamilie (Kapitel 6.4), Einsamkeit (Kapitel 6.5), Gewalt (Kapitel 6.6) und gelebter Kritik (Kapitel 6.7).

Die biographischen Fallporträts sind kontrastiv ausgewählt und zeigen auf beeindruckende und am Einzelfall orientierte Art und Weise, dass die interviewten Personen keineswegs eine passive oder ‚erleidende' Rolle in ihrer Biographie einnehmen, sondern ihre Subjektpositionen gestalten. Die Ergebnisse der Arbeit von Michael Börner weisen darauf hin, dass die Lebenswirklichkeit von Menschen mit sog. ‚geistiger Behinderung' primär aus der Perspektive von Dritten erforscht wird oder der Personenkreis oftmals als Adressat:innen pädagogischen Handelns gefasst wird, wobei die sie weniger als aktiv handelnde Akteur:innen verstanden werden (S. 271). Die exemplarischen Fallbeispiele von Herrn Hamm und Frau Müller verdeutlichen jedoch, dass bspw. Kritik seitens der Personen an einer infantilisierenden Zuschreibung durch Fachpersonal besteht sowie ein Wunsch nach Mitwirkung an Entscheidungsspielräumen, der in den beiden Fällen nicht ausreichend ausgenutzt worden ist. In den Fallbeispielen zeigen sich stets auch Limitierungen, aber auch Handlungspotentiale und gegenseitige Beeinflussung von Handlungsmöglichkeiten und ihrer Erweiterung. Schlussfolgernd ist auf den Mehrwert zu verweisen, sich der Erforschung des Handelns, der Alltagserfahrungen und jener subjektiven Sichtweisen dieser Personengruppe zu widmen „und diese als wirkmächtige Beiträge zur Hervorbringung jener Sphären gesellschaftlichen Lebens zu würdigen, in denen sie sich (ggf. auch nicht) bewegen" (S. 271). Beeindruckend und in mir in Erinnerung bleibend ist die Tragweite und Wirkmächtigkeit der Differenzkategorie ‚geistige Behinderung' und wie tiefgreifend diese sich auf die Biographien der Personen auswirkt; gerade die Verschränkung mit gewaltförmigen Erfahrungen ist mir an dieser Stelle in besonderer Erinnerung geblieben und verweist sehr deutlich auf das Desiderat, was diesbezüglich besteht, sodass die Arbeit von Michael Börner an dieser Stelle einen wesentlichen Beitrag zum Schließen dieser Lücke beigetragen hat und zurecht auf eine weitere Beschäftigung verweist.

Meinen herzlichen Glückwunsch an den Preisträger Dr. Michael Börner!